

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Kaisertage im Westen.

Am Freitag fand Manöver bei Kurzel und Bange statt. Graf Häfeler commandirte das 16. Corps. Der Kaiser führte bei diesem Corps das aus zwölf Regimentern bestehende Cavalleriecorps. Der Kronprinz von Italien folgte den Manövern mit großer Aufmerksamkeit. Das löhringische Corps, von dem übermächtigen Feinde bedrängt, hatte in außerordentlich günstiger Stellung links das Niederufer besetzt. Zuerst gab es auf beiden Seiten einen Artilleriekampf. Das 8. Corps konnte mit dem rechten Flügel kein Terrain gewinnen, dagegen gelang der fünften bayerischen Division auf dem linken Flügel der Uebergang über den Nied bei Bange. Das 16. Corps mußte den rechten Flügel zurückziehen. Nunmehr ging der Kaiser mit dem ganzen Cavalleriecorps auf dem rechten Flügel des 16. Corps und attackirte auf schwierigstem Terrain glänzend die den linken Flügel des Gegners bildende bayerische Division. Hieraus wurde das Gefecht eingestellt. Die Leistungen der Truppen waren trotz der großen Anstrengungen nach den drei Bidouals, in der letzten Nacht bei Regen, ganz ausgezeichnet. Specieell die Haltung der Landwehrbrigade des 8. Corps war sehr gut. Nach der Kritik defilirte die bayerische Division vor dem Kaiser. Alsdann rückten die Truppen ab, theils nach Weg, theils nach den Bahnhöfen, wo in 43 Sonderzügen das ganze 8. Corps und der größte Theil des 16. Corps die Fahrt nach der Heimath antrat.

Am Sonnabend Vormittag traf der Kaiser mittels Sonderzuges auf dem Bahnhofe Neuborf bei Strassburg ein, woselbst der Statthalter Fürst zu Hohenlohe ihn erwartete. Der Kaiser stieg alsbald zu Pferde und ritt, begleitet von der Generalität und den höheren Officieren, direct zum Polygon, wo inzwischen die Parade-Aufstellung beendet war und wohin sich die Fürstlichkeiten bereits vorher begeben hatten. Eine große Volksmenge hatte auf dem ganzen Wege Aufstellung genommen und brachte dem Kaiser Ovationen. — Die Kaiserparade des 15. Armee-corps unter dem Oberfeld des Generals v. Blume nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser ritt beide Treffen ab, alsdann erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsh. Nach der Kritik ritt der Kaiser auch die Front der Kriegervereine aus dem Ober- und Unter-Elsass ab. Um 12½ Uhr verließ der Kaiser an der Spitze der Fahnencompagnie das Paradedfeld und hielt seinen Einzug in die Stadt Strassburg, wo er am Broglieplatz vom Bürgermeister Bad und den städtischen Behörden empfangen und begrüßt wurde. Die Ansprache des Bürgermeisters beantwortete der Kaiser sehr freundlich. Er schüttelte dem Bürgermeister die Hand und stellte einen längeren Besuch Strassburgs für später in Aussicht. Noch im Laufe des Nachmittags reiste er nach Weg zurück, wo er mit dem Kronprinzen von Italien um 4 Uhr 50 Minuten eintraf. Nach der Paradedafel reiste der Kaiser Abends 9 Uhr 45 Minuten nach Kurzel ab.

Am Sonntag Vormittag 11 Uhr fand in der evangelischen Kirche in Kurzel ein Gottesdienst statt, zu welchem der Kaiser, seine unmittelbare Umgebung und die Gemeinde vollzählig erschienen waren. Um 12 Uhr erfolgte unter enthusiastischen Hurrahrufen der Menge die Abfahrt nach Karlsruhe, wo der Kaiser mit dem Kronprinzen von Italien unter dem Donner der Geschütze und dem Geläute der Glocken Nachmittags 5 Uhr eintraf und am Bahnhofe von dem Großherzog von Baden, den Prinzen des großherzoglichen Hauses und dem Prinzen Albrecht von Preußen empfangen wurde; außerdem waren die Mitglieder des Staatsministeriums, des diplomatischen Corps, die obersten Hofchargen und die Generalität zum Empfange anwesend. Der Kaiser begrüßte den Großherzog sehr herzlich mit wiederholter Umarmung und Kuß, schritt die Front der Ehrencompagnie ab und bestieg sodann mit den übrigen hohen Herren die Wagen zur Fahrt durch die prächtig geschmückte Stadt. Auf dem Marktplatz begrüßte der Oberbürgermeister den Kaiser mit einer Ansprache, die dieser mit herzlichem Danke erwiderte. Hierauf begab sich der Kaiser nebst dem Kronprinzen von Italien nach dem Schloß. Abends fand daselbst Familientafel und Marischallstafel statt. Um 9 Uhr wurde großer Zapfenstreich abgehalten.

Der italienische Kronprinz folgte allen Manövern bei Weg mit dem größten Interesse. Der Prinz wurde vom Kaiser bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet. Er wohnte während des Weges Aufenthalts in dem Bezirkspräsidium, und zwar in den für den

Kaiser hergerichteten Zimmern. Auf dem Gebäude wehte auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers die Kaiserstandarte. — Die in Strassburg anässigen Italiener hatten für den Empfang des Kronprinzen einen mit dem Porträt des Prinzen und des italienischen Königs: paars geschmückten Triumphbogen errichtet. Bei dem Eintreffen des Prinzen überreichte eine Deputation eine Adresse, ein junges Mädchen trug ein Gedicht vor. Der Prinz sprach seinen Landsteuten seinen herzlichsten Dank aus.

Von den Reden und Trinksprächen der letzten Tage citiren wir die folgenden:

Auf die Ansprache, mit welcher der Bürgermeister Bad den Kaiser in Strassburg begrüßte, antwortete der Kaiser: „Mein lieber Herr Bürgermeister! Ich bin erfreut, hier Ihren Gemeinderath begrüßen zu können, die Vertretung einer Bürgerstadt, welche mich heute mit so prächtigem Klagenstimm und so warmen Klufen empfangen hat. Es thut mir sehr leid, daß mein Aufenthalt in der „wunderschönen Stadt“ diesmal nur so kurz sein kann, aber durch den Ausfall der württembergischen Manöver sind die allgemeinen Dispositionen für meine Reisen so verändert worden, daß sie mir hier keine längere Zeit des Verweilens mehr gönnen. Meiner Unabhängigkeit und Liebe für Ihre herrliche Stadt, dieser Werke der deutschen Lande, hätte eigentlich ein längerer Aufenthalt entsprochen. Ich habe als Junge schon wie jeder Deutsche oft das Lied „O Strassburg, O Strassburg, du wunderschöne Stadt“ gesungen und dabei gebetet, daß Strassburg, für das ich immer besondere Sympathie empfand, wieder deutsch werden möge. Dieser Wunsch ist ja nun in der Zwischenzeit glücklich in Erfüllung gegangen, wenn es mir selbst auch nicht vergönnt war, dabei mitzuwirken. Ich schätze Strassburg als eine der besten deutschen Städte und bin überzeugt, daß auch die Strassburger in der Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reiche sich wohl fühlen. Ich habe das so recht das letzte Mal empfunden, als ich ganz unerwartet hierher gekommen war. Als ich da vom Polygon zurückritt und die Straßen in der kurzen Zeit so schön geschmückt fand und den herzlichen Jubel des Empfangs hörte, da habe ich mich aufrichtig gefreut. Wenn ich auch jetzt nicht länger bleiben kann, so hoffe ich dafür später desto öfter Gelegenheit zu finden, ohne Ueberbürdung längere Zeit hier zu weilen. Ich fühle mich wohl unter Ihrer Bevölkerung, deshalb habe ich mir hier in der Nähe auch ein Jagdgebiet eingerichtet. Das wird mich schon wieder hierherführen. Nochmals besten Dank, lieber Herr Bürgermeister, auch dem Gemeinderath und der ganzen Bevölkerung für den schönen Empfang.“

Der Trinkbruch, welchen der Kaiser bei der Paradedafel am Sonnabend ausbrachte, lautet: „Von ganzem Herzen wünsche ich dem 15. Armee-corps und seinem Führer zum heutigen Tage Glück. Das 15. Armee-corps hat eine ganz vorzügliche Parade vor mir geleistet. Ein besonderer Ehrentag war es aber für das Corps, daß der Herr Inspecteur, unter dessen Augen täglich das Corps sich das Jahr hindurch entwickelte, an dem heutigen Tage seinen Geburtstag begeht. Mein verehrter Großherzog von Baden, der seiner Pflicht als Inspecteur mit aufopfernder Hingebung, mit unermüdlichem Fleiße und größtem Eifer obliegt, ist einer von den Fürsten, der die ganze große Zeit unter meinem Großvater mit durchlebt hat, derjenige deutsche Fürst, der das erste Hoch auf den neuen Deutschen Kaiser in Versailles ausbrachte, und derjenige Fürst, der stets am Platze ist, wenn es gilt, für das Deutsche Reich und das deutsche Vaterland einzutreten. In mein Hoch auf mein Armee-corps schließe ich von ganzem Herzen das Hoch auf Seine königliche Hoheit den Großherzog von Baden. Hurrah! und nochmals Hurrah! und zum dritten Male Hurrah!“

Auf den Toast des Kaisers erwiderte der Großherzog von Baden etwa Folgendes: „Gew. Majestät wollen mir gnädigst gestatten, im Namen des 15. Armee-corps und auf Wunsch des commandirenden Generals Gew. Majestät den ebenso ehrsüchtigen als tiefgefühlten Dank auszudrücken für die wohlwollenden und gnädigen Aeußerungen über die Haltung des Armee-corps und über den Eindruck, welchen dasselbe auf Gew. Majestät gemacht hat. Dieses Lob wird ein neuer Ansporn sein für das Armee-corps, in dem Eifer nicht nachzulassen, der es ausgezeichnet schon seit Jahren, und der hauptsächlich zu danken ist der vorzüglichen Führung, welche

dieses Corps stets gehabt und nun auch wieder zu besitzen die Freude hat. Mit diesem Danke, Majestät, verbinde ich auch den meinigen persönlich. Gew. Majestät haben wohlwollende Worte über meine unbedeutende Thätigkeit ausgesprochen. Glauben Sie mir, daß es mir zur höchsten Ehre gereicht, an der Stelle, wohin mich der hochselige Kaiser gestellt hat, und auf welcher Gew. Majestät Vertrauen mich noch erhält, thätig sein zu können und mitzuwirken an der Arbeit, die so wichtig ist für die Armee und für das Reich. Gew. Majestät gestatten, daß ich alle Gefühle, die mich erfüllen sowie das 15. Armee-corps und alle diejenigen, die dazu gehören, und die ihm zugethan sind, in die Worte kleide: Gew. Majestät leben lange und glücklich an der Spitze eines friedlich fortlebenden Reiches, in die Worte: Hurrah der Kaiser! Hurrah, Hurrah, Hurrah!“

Tagesereignisse.

— Reichsschatzsecretär Graf von Posadowsky-Wethner ist mit der Stellvertretung des Reichskanzlers in den Finanzangelegenheiten des Reiches betraut worden.

— General von Los ist bei Schluß des Freitag-Manövers zum General-Oberst mit dem Range eines Feldmarschalls ernannt worden.

— Das Armeeberordnungsblatt veröffentlicht eine Cabinetsordre, wonach der Inspecteur der Feldartillerie in allen seine Person betreffenden Angelegenheiten dem Kaiser unmittelbar unterstellt ist.

— Fürst Bismarck wird in etwa 14 Tagen Aisingen verlassen und direct nach Friedrichshagen zurückkehren, ohne wie in früheren Jahren erst Barzin zu besuchen. Dr. Schwenninger hat in Folge der letzten Erkrankung des Fürsten Bismarck von einem Besuche Barzins abgerathen.

— Die Steuerconferenzen im Reichsschatzamt ziehen sich in die Länge und bereiten, wie die „Kreuzzeitung“ wissen will, den Theilnehmern große Schwierigkeiten. Die Sitzungen werden frühzeitig (10 Uhr) begonnen und erst am Spätnachmittag jeden Tag geschlossen. Die Vertreter der Seestädte halten außerdem behufs Wahrung ihrer besonderen Interessen Privatbesprechungen ab. — Aus einer officiellen Mittheilung der „Frankf. Ztg.“ ist zu entnehmen, daß Herr Miquel auch selbst mit 100 Millionen Mark neuer Steuern noch keine wirkliche Steuerreform mit positiven Zielen durchzuführen zu können glaubt; denn er brauche schon 55 Millionen Mark für die Militärvorlage, 40 Millionen Mark für Ueberweisungen an die Einzelstaaten als Prämie für die Aufhebung der clausula Brandenburg. Also bleiben nur 5 Millionen Mark für die Reichsschatzkontingent abzurufen.

— Die „Post“ berichtet auf Grund guter Informationen, daß an allen bei der Ausarbeitung des Tabaksteuergesetzes in Betracht kommenden Stellen die Absicht besteht, wenn der Plan einer Fabriksteuer Gestalt gewinnen sollte, unter allen Umständen die Controlbestimmungen so einzurichten, daß die in Frage kommenden kleinen Erzeugnisse nicht ins Gedränge kommen, sondern nach wie vor frei athmen können würden.

— Officiell wird geschrieben, daß Aenderungen in der Brausteuergegebung definitiv aufgegeben seien, und daß der Nachricht des „Berliner Tagebl.“ von der beabsichtigten Verdoppelung der Brausteuer ein Mißverständnis zu Grunde liegen müsse.

— Von deutscher Seite sind für die bevorstehenden Verhandlungen mit Rußland delegirt: Der preussische Gesandte in Hamburg, Freiherr v. Tschirnmann; der Generalconsul in Antwerpen, Freiherr v. Lamezan und der kürzlich zum Generalconsul in Triest ernannte, bisherige vortragende Rath im Auswärtigen Amt, Wirkl. Legationsrath Britsch. Die russischen Delegirten reisen am 27. d. Mts. nach Berlin ab.

— Am Sonnabend feierten die deutschen Gewerksvereine das Fest des 25jährigen Bestehens. Einen Rückblick auf die segensreiche Arbeit des verflossenen Viertel-Jahrhunderts giebt die vom Anwalt des Verbandes der deutschen Gewerksvereine unter dem Titel: „Die Arbeiterfrage und die deutschen Gewerksvereine“ erschienene Festschrift. Zur Zeit bestehen 385 Ortsvereine der Gewerksvereine mit 60 000 Mitgliedern. Die mit den Vereinen verbundenen Hilfskassen

haben seit ihrem Bestehen für 840000 M. Kranken- und Begräbnisgeld ausgezahlt. Der „Gewerkverein“, das offizielle Organ dieser Arbeiter-Organisation, bringt einen Festartikel des Verbandes Dr. Max Kirch, in welchem zum Schluß folgender Appell an die Gewerksvereine gerichtet wird: „Die langjährige Vertrauensstellung in einer freien Organisation, die mein Stolz ist, giebt mir aber auch das Recht, wie schon manches Mal, so besonders auch an dieser bedeutungsvollen Zeitwende, meine mahnende Stimme für die Zukunft zu erheben. Nichts wäre falscher und schädlicher, wertbe Verbandsgenossen, als wenn wir uns durch die Freude an dem Gelingen und Errungenen zu dem Gedanken verleiten ließen, nunmehr auf unseren Vorbeeren zu ruhen. Nein, die Aufgaben der Gewerksvereine sind so gewaltig, daß wir jetzt erst am Anfang ihrer Lösung stehen, daß sehr viel mehr, als bisher, gethan werden muß, um die berechtigten Ansprüche der Mitglieder zu befriedigen, und immer mehr eine führende Stellung in der sozialen und Arbeiter-Bewegung zu erlangen. Dazu aber thut es noth, daß nicht nur einige Vereine und Personen mit voller Hingebung streben und arbeiten, sondern daß auch diejenigen, die bisher leider zurückgeblieben sind, sich zu Eifer, Ausdauer und Thätigkeit ermannen! Hirweg mit Gleichgültigkeit und Schlenkrian, mehr Licht in die Köpfe und mehr Wärme in die Herzen! Das thut dringend noth, und das sei die Parole für alle, alle Vereine und Mitglieder, die sich zu den deutschen Gewerksvereinen zählen. Wabrich, nur dann ist die 25jährige Jubelfeier eine wahre und würdige, wenn sie die Festgenossen zu neuem Schwunge und hohen festen Entschlüssen für die Zukunft begeistert, und wenn sie hierdurch den Ausgangspunkt bildet für eine neue, bessere und größere Ära der deutschen Gewerksvereine.“

Wie bereits gemeldet, beschäftigen sich die Behörden mit der Wiederaufnahme des Kantener Mordprocesses. Nach einer neueren Meldung der „Adnischen Volkszeitung“ legte die Staatsanwaltschaft auf die Ergreifung des Mezzers Buschhoff, des Angeklagten in jenem Mordproceß, eine Belohnung von 500 M. Diese Meldung ist aber nach dem „Berliner Börsen-Courier“ unwahr, da Buschhoff nach wie vor in Adn weilt, also nicht gesucht zu werden brauche, und daß sich die erneute Untersuchung nicht gegen Buschhoff richte.

Der Socialdemokrat Franz Andrzejewski, der im März d. J. in Reuthe D. S. wegen Aufreizung zu acht Monaten Gefängnis verurtheilt worden war, wurde am Donnerstag früh 4 Uhr in seiner Wohnung in Berlin von zwei Schulheuten verhaftet und nach dem Polizeibureau gebracht. Von dort wurde er gegen 9½ Uhr nach dem Alexanderplatz transportirt und hier ihm mitgetheilt, daß er wegen seiner Verurteilung auf Grund des § 3 des Freizügigkeitsgesetzes aus Berlin und Umgegend ausgewiesen sei und binnen acht Tagen die Stadt zu verlassen habe. Der Betroffene will gegen diese Verfügung Beschwerde erheben, weil er durch Aufenthalt vom 22. März 1887 bis 17. Juni 1892 in Berlin seinen Unterhaltungswohnsitz erworben habe, somit also gar nicht ausgewiesen werden könne.

Zum Tode Emin Paschas meldet der Londoner „Standard“, es werde die Ermordung Emin Paschas bestätigt durch in England eingegangene Briefe, welche ein Officer einer gegen die Araber am Qualaba operirenden belgischen Antislaverei-Expedition an seinen Vater, einen englischen Officer, gesandt habe. Der Briefschreiber theilt in einem dieser Briefe, datirt Nhangwe am Qualaba, April, mit, er habe in Nhangwe in einer Blechdose Briefe und Depeschen Emin's gefunden, welche am Tage vor der Ermordung in deutscher Sprache geschrieben seien. Die Briefe wurden von dem deutschen kundigen Officer ins Englische übersetzt und sind nunmehr unterwegs nach England. Aus den Briefen geht hervor, daß Emin alle Rechte auf sein Land der britischen Ostafrikagesellschaft übertragen habe. Am 12. October 1892 war Emin noch am Leben, wie ein an diesem Tage an Professor Flower gerichteter Schreiben bezeugt. Er befand sich damals am Qualaba auf dem Wege nach den Stanleyfällen. Muni Mobarra, der mächtige Araberhäuptling in Mittelafrica, habe die Forderung Emin's angeordnet. Derselbe war der Leiter der Bewegung gegen den Congostaat. In den am Sonnabend veröffentlichten weiteren Briefen des Officers der belgischen Expedition in Nhangwe, datirt Nhangwe, 27. Februar, werden noch nachstehende Einzelheiten mitgetheilt: Emin wurde am 26. Februar in der Nähe des Qualabafusses ermordet. Begleitet von einer kleinen Escorte, marschirte er längs des Qualaba in der Richtung nach Stanleyfällen. Am 26. Februar wurde eine Schlacht zwischen den Europäern und den Arabern geliefert. Emin, der die Nacht vorher an den Ufern des Qualaba gelagert, theilte sich am Kampfe. Emin wurde von Said-ben-Abed, einem Verwandten Typo-Tips, erkannt, der ihm sofort den Kopf abhug. Die Blechdose mit Emin's Tagebuch befand sich in der Obhut des Führers der belgischen Expedition. Der Inhalt desselben werfe ein beträchtliches Licht auf die Absichten und Bewegungen Emin's während mehrerer Monate vor seinem Tode.

Zu den Empfangsfestlichkeiten der russischen Flotte in Toulon beschloß der Generalrath des Vardepartements einen Credit von 300000 Frs. Die vom Gemeinderath von Toulon bewilligte Summe zu dem gleichen Zweck beläuft sich auf 200000 Frs. Der Bürgermeister läßt russische Fahnen vertheilen. Soweit bisher bekannt ist, wird die russische Flotte 4 Kriegsschiffe mit 90 Officieren umfassen. Sämmtliche Officiere sowie eine Abordnung der russischen Matrosen werden zum Besuche nach Paris eingeladen werden,

wo im Grand Hotel ein großes „Verbrüderungsfest“ stattfinden soll. Die französische Marinepräfectur hat beschlossen, der russischen Flotte das active Mittelmeer-geichwader entgegenzuschicken, um sie einzubohlen. Der Marineminister und der Marinestab schiffen sich auf dem „Formidable“ ein. Präsident Carnot begiebt sich am Tage nach der Ankunft der Russen nach Toulon. Einige Ghabinisten verlangen, daß der 13. October, der Tag des Eintreffens der russischen Flotte, als nationaler Festtag gefeiert werde.

Der französisch-italienische Conflict darf als definitiv beigelegt betrachtet werden. Auch die Tumulte in Italien, welche durch die Mißhandlung und Züchtung italienischer Arbeiter in Frankreich herbeigeführt worden waren, werden kein diplomatisches Nachspiel haben. Nach dem „Figaro“ zeigte die französische Regierung dem Minister Brin an, daß sie keinen Schadenersatz für die am 19. und 20. August dem Gebäude der französischen Gesandtschaft in Rom zugefügte Beschädigung beanspruche.

In Spanien ist die Ruhe noch lange nicht wiederhergestellt. Eine aus Santander eingetroffene amtliche Depesche meldet, daß Freitag Abend daselbst Ausschreitungen vorgekommen sind. Es ist einiger Materialschaden angerichtet, aber kein Gebäude im Brand gelegt. Ein ersterer Zusammenstoß hat nicht stattgefunden, Niemand ist getödtet. Am Sonnabend Abend haben sich die Unruhen wiederholt. Die Gendarmerie trieb die Ruhestörer zurück. Fünf Personen wurden verhaftet, 11 verhaftet.

Die Homerulebill ist vom englischen Oberhaufe in zweiter Lesung mit 419 gegen 41 Stimmen verworfen worden. In der entscheidenden Sitzung, welcher der deutsche, russische, türkische und amerikanische Botschafter bewohnten, dampfte Lord Salisbury in fünfviertelstündiger Rede die Homerule-Bill, die England keineswegs Ruhe bezüglich der irischen Fragen bringen werde, da die Irländer im Reichsparlament blieben. Lord Salisbury empfahl der unionistischen Partei als Motto Macaulay's Erklärung: Die Union bis zum Neuesten zu verteidigen und dem Mandate der Vorfahren, den hohen Ueberlieferungen sowie dem britischen Reiche nicht untreu zu werden. Der Redner schloß mit den Worten: Falls das Oberhaus diese vorgeschlagene schreckliche, niederträchtige und verrätherische Umwälzung geheißen lasse, werde es seinen Ueberlieferungen, dem ihm von der Vergangenheit übertragenen Mandat und dem englischen Reiche untreu werden. Die unionistische Presse drückt die höchste Befriedigung über die große Mehrheit aus, mit der das Oberhaus der Vorlage ein Ende gemacht habe. „Daily News“ dagegen sagt, nichts sei günstiger für den schließlichen Erfolg einer politischen oder sozialen Reform als eine große feindselige Mehrheit im Oberhaufe. Der radicale „Daily Chron.“ schreibt scharf gegen das Oberhaus, dessen Abschaffung, wie er sagt, nunmehr eine Forderung des radicalen Programms geworden.

Beide Abtheilungen des isländischen Althings (Parlament) haben eine Verfassungsrevision angenommen. Danach soll das jetzige isländische Ministerium in Kopenhagen aufgehoben und die Regierung Islands einem Gouverneur und drei vom Gouverneur zu ernennenden Ministern übertragen werden. Der Gouverneur ist vom König zu ernennen, ist unmittelbar dem König verantwortlich und soll in Reykjavik wohnen. Diese Revisionsvorlage wird jetzt dem König zur Sanction unterbreitet werden.

In Rußland dauern die Maßregelungen Deutscher fort. 200 Angestellte der Lodger Fabriken, theils Techniker, theils Werkmeister und Arbeiter, wurden, weil sie die vorgeschriebene Prüfung in der russischen und polnischen Sprache nicht bestanden haben, entlassen.

Siam gegenüber werden die Franzosen immer übermächtiger. Der „Temps“ giebt bei Besprechung des langsamen Ganges der französisch-siamesischen Verhandlungen der Hoffnung Ausdruck, die siamesische Regierung werde bald aufhören, den französischen Forderungen ausweichende Antworten entgegenzusetzen, da Frankreich sonst an das Operationstalent des Admirals Humann appelliren möchte.

Die Nachrichten aus Brasilien lauten widersprechend. Telegramme werden in Rio de Janeiro zurückgehalten. Jedenfalls steht es aber nicht gut daselbst. Gerüchweise wird mitgetheilt, daß die ausländischen Schiffe abgegangen seien, um sich des Hafens von Santos zu bemächtigen und sich der Revolution in Rio Grande do Sul anzuschließen. Eine bei dem Staatsdepartement der Vereinigten Staaten von Nordamerika eingegangene Depesche aus Rio de Janeiro meldet, daß der Belagerungszustand erklärt sei und daß befürchtet werde, daß das ausländische Geschwader die Stadt bombardiren werde. Im Marineministerium der Vereinigten Staaten wird gegenwärtig erwogen, wie viele Schiffe zum Schutze der amerikanischen Interessen nach Rio de Janeiro entsandt werden sollen. Die Befehlshaber der fremden dort vor Anker liegenden Kriegsschiffe haben auf Anregung des Commandeurs der französischen Schiffe beschlossen, zu interveniren, um die Beschießung der Stadt zu verhindern.

In Argentinien breitet sich die in Tucuman ausgebrochene Revolution über das Land aus. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Buenos-Ayres vom Sonnabend gemeldet wird, sind die Aufständischen und die Provinzialtruppen in den Straßen von Tucuman handgemein geworden, wobei von den Dächern und aus den Häusern geschossen wurde. Die Aufständischen besetzten den Bahnhof, nachdem sie die Truppen der Regierung von dort vertrieben hatten, und verließen gegenwärtig, den Gouverneur, der sich in Caballo mit 1000 Soldaten verschanzt hat, einzuschließen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. September.

* Die gestrige Sedanfeier des hiesigen Turnvereins fand unter großer Theilnahme des Publikums auf dem Schützenplatze statt. Um 3 Uhr erfolgte der Auszug dorthin, um 4 Uhr wurde zu den Turnübungen angetreten. Nach dem Aufmarsch und Absingung des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren“ hielt der Turnwart, Herr Realgymnasiallehrer Stein eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Sedantages für die Turner insbesondere hinwies und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Es folgten nun eine Gruppe Kreisläufe mit Musikbegleitung, ferner mit einmaligem Geräthewechseln Kiegenturnen und dann Vorführung einer Muster-Miege am Barren, deren Uebungen recht schwierig waren und durchaus correct ausgeführt wurden. Hieran schloß sich Kärtturnen am Barren sowie am Reck, bei dem ebenfalls einzelne recht hervorragende Leistungen gezeigt wurden. Nun begaben sich die Festtheilnehmer in den Saal, wo vier Pyramiden gestellt wurden, und zwar zwei Barren- und zwei Pferdpyramiden. — Um 6½ Uhr erfolgte der Einmarsch in die Stadt. Der Verlauf des Festes war ein würdiger und zeigte in seinen Einzelheiten, daß das Turnen unter der Leitung des Herrn Stein eifrig und mit Erfolg gepflegt wird. Die Leistungen, welche gestern zu beobachten Gelegenheit geboten war, zeigten ein erfreuliches Bild von Kraft, Gewandtheit und Ausdauer. Schöner konnte der Sedantag nicht begangen werden. Abends 9½ Uhr fand im Schützenhaussaale Turnerball statt.

* Am Sonnabend feierte der hiesige bestehende Männer-Gesang-Verein sein übliches Sommervergnügen durch Gesangsvorträge und Tanzkränzchen im Waldschloß bis zur frühen Morgenstunde. Hierbei hörten wir zum ersten Mal Gesangsvorträge des betreffenden Vereins im gemischten Chor, welche vortrefflich vorgetragen wurden und allgemeinen rauschenden Beifall fanden. Es ist dies ein Zeichen von dem rastlosen Streben des Dirigenten des Vereins, der den Gesang auch fernerhin weiter pflegen wird. Das Fest nahm einen prächtigen Verlauf.

* Unsere jüdischen Mitbürger feiern heute, 11. September, ihr Neujahrsfest und beginnen damit das 5654. Jahr ihrer Zeitrechnung, da dieselben von Erschaffung der Welt an zählen. Es ist ein überaus altes Schaltjahr von 385 Tagen. Am 9. October 1894 beginnt ihr 5655. Jahr, welches ein abgekürztes Gemeinjahr von 353 Tagen ist und mit dem 18. September 1895 endet.

* Die letzte Nummer der „Neuen Musik-Zeitung“ (Stuttgart) enthält die Biographie und Abbildung von Fräulein Hedwig Bernhardt, welche die Alt-Partie in der vom Quartett-Verein demnächst zu veranstaltenden Aufführung von „Paradies und Peri“ übernommen hat. Mit dem Engagement von Fräulein Bernhardt scheint die Vereinsleitung einen sehr guten Griff gethan zu haben, da die jugendliche Sängerin über eine hervorragende Stimme verfügt und heute schon vielfach mit Hermine Spiel verglichen wird.

* Ein im hiesigen Gefängnis internirter Gefangener sollte heute nach Schweidnitz überführt werden und wurde zu dem Zwecke gestern Abend nach dem Arbeitsbaue transportirt. Die frische Luft erweckte jedoch so starke Sehnsucht nach der köstlichen Freiheit in ihm, daß er auf dem Wege, und zwar beim Hause des Wäckermeisters Mohr auf der Berliner Straße, seinem Begleiter durchbrannte. Die Freude war nur von kurzer Dauer, denn es gelang dem Gefangenenführer, ihn in der Nähe des Augustberges wieder einzubohlen. Heute früh trat er die unfreiwillige Reise an und dürfte, da ihm vorfichtshalber Fesseln angelegt worden waren, richtig an seinem Bestimmungsorte angelangt sein.

* Als gestern Mittag 11¼ Uhr der Polizeiergeant Senftleben zwei junge Leute, die argen Skandal machten, auf der kleinen Bahndorfsstraße verhaften wollte, leisteten diese thätlichen Widerstand, wobei sie den Polizeiergeanten wiederholt an die Wand drückten. Dieser forderte vergeblich einen dort anwesenden Schornsteinfegergehilfen auf, ihm bei der Verhaftung des Excedenten beizustehen. Die Weigerung des Schornsteinfegers wird diesem eine strenge Strafe eintragen. Schließlich gelang die Sistirung der beiden Ruhestörer, nachdem noch ein zweiter Polizeiergeant dem bedrängten Kameraden zu Hilfe geeilt war.

* Von Seiten des hiesigen Amtsgerichts werden wir ersucht, auf Grund des § 11 des Preßgesetzes folgende Verurtheilung aufzunehmen: „Der hinter dem Arbeiter Gustav Keller von hier durch Verurtheilung des hiesigen königlichen Amtsgerichts vom 21. August 1893 erlassene Strafbefehl war durchaus sachgemäß und notwendig, da am 10. August 1893 die hiesige Polizeiverwaltung die amtliche Auskunft erteilt hatte, daß der Aufenthalt des Keller trotz angestellter Recherchen nicht ermittelt worden sei. Keller selbst hat nach seiner am 30. August cr. in Grünberg erfolgten Festnahme erklärt, daß er in Berlin auf Arbeit gewesen und erst unmittelbar vor seiner Festnahme nach Grünberg zurückgekehrt sei.“ — Wir haben keinen Augenblick daran gezweifelt, daß der Erlaß des Strafbefehls seitens des hiesigen Amtsgerichts sachgemäß war. Es sollte nur nebenbei erwähnt werden, daß der Strafbefehl in dem Augenblick, in dem er im Amtsblatt der kgl. Regierung zu Plessen erschien, nicht mehr erforderlich war. Ein Vorwurf gegen irgend Jemand sollte in der betr. Bemerkung nicht liegen.

* Die neueste Nummer der „Traube“ enthält merkwürdiger Weise an ihrer Spitze noch die vom Generalsecretär Dr. Frhr. v. Ganslein und vom Vorsitzenden des Ostdeutschen Weinbauvereins Dr. Belgelt unterzeichnete Bekanntmachung betr. Verlegung des für

Zätschau-Eschlerzig geplanten Weinbaucursus auf den October. Inzwischen hat aber der Cursus bereits stattgefunden. Es folgen dann der Jahresbericht über die Wein- und Obstbaumschule zu Grossen für 1892, ein Artikel über Gründung in den Weinbergen u. s. w.

* Ueber die jüngste Sitzung des schlesischen Provinzialausschusses ist noch nachzutragen, daß dem Dichter Max Heinzel, dem für dieses Jahr eine Ehrengabe von 300 M. aus Provinzialfonds gewährt worden war, dieselbe aus Anlaß der baldigen Vollendung seines 60 Lebensjahres auf 500 M. erhöht wurde; auch wurde beschlossen, beim nächsten Provinzial-Landtage die Bewilligung dieser Summe als lebenslängliche Ehrenpension zu beantragen.

* Endgiltig bestätigt ist die Berufungsbefugnis für den zweiten Lehrer Artur Meyer an der evangelischen Schule zu Polnisch-Nettkow.

□ Saabor, 10. September. Gestern konnte Herr Kantor und Hauptlehrer A. Schmetke auf eine fünf- und zwanzigjährige Lehrthätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß hatten es sich Vorgesetzte, Kollegen, Freunde und Gönner des Jubilars nicht nehmen lassen, ihm diesen Tag zu einem solchen bleibender Erinnerung zu machen. — Vom 1. October ab wird dem hiesigen Ortsgeistlichen Herr Vicar Gerlach aus Kunzendorf, Kr. Glogau, zu Aushilfe überwiesen.

(.) Kontopp, 10. September. Das heute vom hiesigen Kriegerverein abgehaltene Sedanfest verlief bei ziemlich günstiger Witterung sehr schön; bei dem Lagerschießen erhielt der Kamerad Tischlermeister Dullin die Königswürde, Nebenkönig wurde Handelsmann Weier. — Mittwochs Abend fand im Saale des Postbalters Majante eine allgemeine Hausväter-Versammlung statt behufs Besprechung über Gründung einer Schule in Deutsch-Schwenden, zu deren Schulverband die Dörfer Mische, Schwenden, Josephshof und Aufzug gehören. Es wurden 5 Bevollmächtigte gewählt und zwar die Herren Dr. Heinsius, Rärchner Melich, Erbscholtz, Krieger, Knorn, Bauunternehmer Horst und Bierverleger Hansel. Es wurde sehr wünschenswerth sein, wenn in dieser Sache Abhilfe geschafft würde, indem namentlich die Kinder von Josephshof und Aufzug einen sehr weiten Weg bis Kontopp haben und im Winter mitunter kaum durch den vielen Schnee durchzukommen vermögen. Möchte nur die Regierung die Kosten auf sich nehmen! — Am Donnerstag wurden in Kolzig durch den Fleischbeschauer Obst in einem Schweine Trichinen in großer Menge vorgefunden; das Schwein war nicht versichert.

— Am Freitag früh fand man auf der Glasache in der Berthold und Voser'schen Glasbütte zu Liebau den angeklopfen Leichnam eines Mannes. In demselben wurde der Arbeiter Illner erkannt. Jedemfalls hatte sich dieser, stark angetrunken, dort wärmen wollen, war aber, von der Hitze betäubt, hingefallen und von den Gasen erstickt worden.

Vermischtes.

— Verlobung. Wie der „Frankf. Zeitung“ aus Kopenhagen drablich gemeldet wird, soll die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Sibylle von Hessen nach dem Ablauf der Hoftrauer in Fredensborg verkündigt werden. Die Prinzessin Sibylle ist eine Tochter des am 14. October 1884 verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen und der in Frankfurt lebenden Landgräfin Anna, geb. Prinzessin von Preußen. Die Prinzessin Sibylle ist am 3. Juni 1877 zu Schloß Panter in Holstein geboren.

— Feuerbrunst. Am Sonnabend brach in Baun eine Feuerbrunst aus, durch welche das Restaurant „Jägerhof“, die Postschmiede und drei Wohnhäuser zerstört wurden.

— Vier Personen ertrunken. Der Schiffer Hans Pieper aus Altona, ein sehr bekannter und mit den Wetterverhältnissen auf der Elbe sehr vertrauter Seemann, segelte am Freitag mit einem Brautpaar und einem Kinde von Blankenese nach Schulan. Unterwegs wurde durch einen Windstoß das Boot umgeworfen. Alle vier Personen ertranken.

— Eisenbahnunfall. Zwei Eisenbahnzüge sind am Freitag bei Colchour in der Nähe von Chicago zusammengestoßen. Die Eisenbahnwagen stürzten sich übereinander auf. 25 Personen wurden verwundet, 10 getödtet.

— Ein neuer Erdbeben, der gegen 150 Acres Land und ein Gebäude umfaßt, hat in Bardal in Norwegen stattgefunden und sind noch weitere Nachstürzungen zu erwarten.

— Ein wellenförmiges Erdbeben, das fünf Sekunden andauerte, wurde in Semlin in der Nacht zum Freitag um 1 1/2 Uhr verspürt. Die Erschütterung erfolgte parallel dem Laufe der Donau. Nach einer kurzen Pause wurde ein zweiter, nordwärts verlaufender, starker Erdstoß wahrgenommen. — Am Donnerstag Abend sowie in der Nacht zu Freitag haben auch in Belgrad heftige Erdstöße stattgefunden.

— Folgen des Cyclons. Meldungen aus Columbia und Südkarolina zufolge wurde nach den Zielen Südkarolina ein Specialagent entsandt, um die Wirkungen des letzten Cyclons zu untersuchen. Der Agent berichtet, daß über 20 000 Personen, größtentheils Neger, durch Hunger, Durst und Krankheiten dem Tode nahe gebracht seien. Der Gouverneur fordert in einem Aufruf zur Unterstützung der Nothleidenden auf.

— Vom englischen Bergarbeiterausstand. Nach einer Meldung des „Standard“ begaben sich am Freitag 1000 Polizeigagenten in Folge Ausbreitungen der Streikenden von London nach Nord-England. — Wie das „Reutersche Bureau“ meldet, ist bei den am Donnerstag in Featherstone unweit Bradford stattgehabten Unruhen streikender Bergleute von den Soldaten auf die Tumultuanten geschossen worden, wodurch 8 derselben verwundet wurden, von denen bereits 3 ihren Wunden erlegen sind. Die Zahl der Tumultuanten, welche großen Schaden anrichteten, wird auf 8000 geschätzt.

— Zu der Officiersausbreitung in Bern bei Bahreuth wird jetzt gemeldet, daß der Feld der Reiterischen- und Revolveraffäre, Premierleutnant v. Burchtorff, auf 1/2 Jahr beurlaubt worden ist. Er hat sich Freitag Morgen in eine Heilanstalt nach München begeben.

— Verwegener Ausbrecher. Ein Mordbube Anton Schulz, der sich fälschlich Rudolf Langer nennt, wurde kürzlich in Samter verhaftet. Seine Verhaftung wurde dadurch möglich, daß die österreichische Polizei einen Brief abfaßte, wodurch die Vermuthung nahe gelegt wurde, daß sich der Bursche nach Samter gewandt haben könnte. Die Polizei in Samter wurde auf diese Weise von dem Eintreffen L's unterrichtet. Inzwischen ist der Mörder wieder entsprungen. Die Flucht gelang ihm auf folgende Weise: Schulz, ein großer, kräftiger Mann, der als Uebler und Seiltänzer in einem Circus aufgetreten sein soll, hat eine Fenstertraile seiner Zelle ausgebrochen, bei Seite geschoben und sich durch die hierdurch hergestellte kleine Oeffnung gezwängt, nachdem er noch das Fensterbrett losgerissen und das Brett wie an einem Laubenschlag aus dem Fenster hinaustragend zwischen die Traillen befestigt hatte. Von hier aus hat er sich vermittelst eines aus dem Strohsack hergestellten Seiles auf die Erde gelassen, hat die Gefängnismauer überstiegen und so die Freiheit erlangt. Nach einer Depesche der Staatsanwaltschaft zu Wosen ist der Entsprungene bereits am 18. November vorigen Jahres aus dem Zuchthause zu Graudenz entsprungen. Er ist 38 Jahre alt, schlanker aber sehr kräftiger Gestalt, mit vollem, dunkelblondem

Haar und starkem, rothblondem Schnurrbart und ebensolcher Färbung, gesunden Zähnen, gesunder Gesichtsfarbe und stehendem Blick. Er trägt Gefängniskleider, Jacke, Hose und Weste aus blauem Sommerstoff. Seine verwegene Flucht aus dem Zuchthause zu Graudenz im vorigen Jahre erregte damals schon großes Aufsehen. Er hatte sich mittels eines Spatenstichs einen Gang unter dem Fundament seiner im Keller belegenen Zelle gegraben, dann mit einer Strickleiter, die er sich herzustellen gewußt hatte, die Mauer überklettert, wobei er von dem Wachposten zwar bemerkt, aber für eine „Rage“ gehalten wurde, und war so entkommen. Er stammt aus Friedrichsbruch im Kreise Kulm und war seiner Zeit wegen Todtschlags zu 12 Jahren 7 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

— Aufgelöstes Stadtverordneten-Collegium. In der Stadtverordneten-Sitzung zu Argentinien am Montag voriger Woche sämtliche 12 Stadtverordneten ihr Amt nieder. In Verfolg einer an die Regierung zu Bromberg gerichteten Beschwerde eröffnete nämlich der Landrath von Dargen aus Inowrazlaw den Stadtverordneten, daß ihre Beschlüsse nicht gültig seien und auch gerichtlich angefochten werden können, da die Ersatzwahlen seit 20 Jahren nicht ordnungsgemäß erfolgt sind. Die neuen Wahlen sollen im November stattfinden.

Literarisches.

G-t. Zwei neue Compositionen von Max Schaefer (Kantor an der hiesigen evangelischen Kirche) sind in dem Verlage von Gustav Hausbahn in Magdeburg erschienen und zwar: op. 22 „Im duf'tigen Grün“, Idylle für Pianoforte zu 2 Händen, und op. 23 „O schöne Jugendzeit“, Tonstück für Pianoforte zu 2 Händen (Preis a 1 M.). Die Stücke, welche sehr melodisch und nicht schwierig sind, eignen sich besonders für die klavierspielende Jugend und sind auf das Wärmste zu empfehlen.

Berliner Börse vom 9. September 1893.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	106,90 B.
"	3 1/2%	dito	99,70 B.
"	3%	dito	85,20 B. G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	106,90 B.
"	3 1/2%	dito	99,90 B. G.
"	3%	dito	85,20 B. G.
"	3 1/2%	Präm.-Anleihe	—
"	3 1/2%	Staats-Schuldch.	99,80 B.
Schles.	3 1/2%	Stadtbrieft.	97,40 B.
"	4%	Rentenbrieft.	102,70 B.
Posener	4%	Stadtbrieft.	102,40 B.
"	3 1/2%	dito	96,40 B.

Berliner Productenbörse vom 9. September 1893.

Weizen 142-155, Roggen 125-133, Hafer, guter und mittelschlesischer 152-175, feiner schlesischer 176-182.

Wetterbericht vom 10. und 11. September.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	746.7	+ 8.6	W 3	83	4	
7 Uhr früh	752.1	+ 5.7	WNW 2	94	0	
2 Uhr Nm.	754.3	+15.8	W 3	44	2	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 3.9°

Witterungsaussicht für den 12. September. Vorwiegend heiteres, trockenes, Morgens kühles, dann wärmeres Wetter

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.

Bekanntmachung.

Diesentigen hierorts wohnhaften Personen, welche im Jahre 1894 ein **Wandergewerbe** betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis spätestens den 20. dieses Monats mit ihren Anträgen bei der unterzeichneten Verwaltung, im Polizei-Secretariats-Zimmer, persönlich zu melden.

Gränberg, den 4. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die von den vorgelegten Behörden revidierten Rechnungsbücher der hiesigen katholischen Kirche pro 1892 werden gemäß Artikel 26 der Geschäftsordnung vom 12. bis 25. September cr. bei dem Rentanten der Kirchasse, Herrn Kantor **Suckel** (Neustadtstraße 23) zur Einsicht der Gemeinde-Mitglieder öffentlich ausliegen.

Gränberg, den 10. September 1893.

Der kathol. Kirchen-Vorstand.
Sappelt, Warrer.

Begen vorgelegt. Alters ist eine Bäckerei zu verkaufen eb. zu verpachten. Näheres bei Herren Gehrländer Strauß, Niederstr.

Verpachtung von Acker, Wiese nebst Heide **Donnerstag Vorm. 10 Uhr.** Sammelplatz: **Prüfer, Nodeland.**

Die Rechnung der evang. Kirchasse pro 1892/93 liegt vom 10.-24. September bei dem Rentanten, Herrn Kantor **Schaefer** (Oderthorstr. 181), zur Einsicht öffentlich aus.

Gränberg, den 9. September 1893.

Der evangelische
Gemeinde-Kirchenrath.

Gras-Verpachtung.

Am 15. September, Vormittags 9 Uhr, verpachte ich das Grummet von ca. 120 Morgen Wiese (Baron Dyberrn'sche Schwarzwiesen bei Sorge und Freiheit) Verammlung auf der Wiese an der Streidelsdorfer Grenze.

Hugo Bethke,
N.-Herzogswaldau.

Holz-Auktion.

Dienstag, den 12. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werde ich von meinem Holzschlage, an der Straße von Lanitz nach Rotenburg gelegen:
ca. 30 Aestern feinstes Stockholz,
30 Hundert dito Reisig und
Scheitholz
an den Meistbietenden verkaufen.

Ferdinand Bothe.

1 Portemonnaie mit Inh. ist verl. word. Seg. Beloh. abzugeb. Lanitzerstr. 17.

Auktion.

Donnerstag, den 14. September, Vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthose zum goldenen Frieden: 2 goldene Herren-, 1 goldene und 1 silberne Damenuhr, Sopha, Sophatisch, runder Tisch, Verticille, 1 Mahag.-Glaservante, 1 feiner Schreibsekretair, eichene lehnige und Mahag.-Möhrstühle, 1 großer feiner Spiegel mit Console, 1 kl. runder Tisch, Wandtonne, uhrten, seine Bilder, Kachel-lampe, 1 Flügelfinstrument, 1 Repetitorium mit Schaben, 1 Waarenspind mit Schiebefenster, 1 kl. Aquarium, Kaut-hobel, Pflaumenstiel, 1 kl. Schausenster, 2 Doppelstinten (Hinterlader), Weinmannen, Weinmühle, 1 Sandrollwagen, 1 Hochrad, viele andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

1 stark. Arbeitspferd u. 1 Wagen sind zu verkaufen. Lessenerstraße 48.

1 guter eichener Weindriehs zu verkaufen im **Vereinsgarten.**

2 Dreiviertel-Weinkaulen

sind billig zu verkaufen. Kleischerstr. 3.

1 gut erhaltenes Piano

ist preiswerth zu verk. Berlinerstr. 11.

Eine gute Solo-Geige ist sehr billig zu verkaufen bei

P. Strauss, Cigarrenhandl.

Zwei ineinandergehende möblirte Zimmer sind zum 1. October zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

In m. neuerd. S. Mdrthstr. 17. 1 Wohn., 2 St., Küche m. Wasserl. u. Ausg., 2 Tr., 3. 1. Oct. o. spät. j. verm. E. Fiedler, Rärchnerm.

1 Wohnung zu 45 und 1 Wohnung zu 55 Thlr. zu vermieten, 1 October event. spät. zu beziehen. Zätschauer Chaussee 43.

Frdl. Stube n. hell. gr. Kammer an alleinst. Frau zu verm. Niederstr. 83.

Stube und Ktische an einen einzelnen Herrn zu verm. Berlinerstraße 42.

Wohn. von 2 Studen, Küche u. Zubeh., 1 Tr., zu verm. Breitestraße 35.

Frdl. Stube, Kammer u. Zubeh. an ruhige Leute zu verm. Vangeasse 19.

Gr. Stube, Ktische, Küche (1 Trp.) bald zu vermieten. **Niederstr. 29.**

1 Wohn. v. 2 Stud., sowie 1 etnj. Stube Raumdgstr. 18 zu verm. Lehlhof, Berlstr.

Gr. Oberst. m. Kamm. j. verm. Niederstr. 82.

Herzlichen Dank Allen für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unsers lieben Mannes und Vaters, des Weichenstellers

Johann Hahn,
insbesondere den Herren Stationsbeamten, sowie Herrn Superintendenten Lonicer für die trostreichen Worte am Grabe.
Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung meines theuren Gatten **Wilhelm Bothe** sage ich Allen herzlichsten Dank. **Die trauernde Wittwe.**

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer theuren Entschlafenen, der Jungfrau

Klara Petersdorff
sagen wir hiermit Allen, Allen unseren herzlichsten Dank.
Grünberg, den 9. September 1893.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Theatrum mundi.
Glasserplatz.
Nur noch kurze Zeit.
Jeden Abend 8 Uhr:
Gr. Vorstellung.

Billetts im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn Fowe, sowie im Theater bis Abends 6 Uhr zu haben.

Finke's Concerthaus.

Mittwoch, den 13. Septbr. cr.:
Großes Abend-Concert
(Walzer-Abend)

ausgeführt vom gesamten Stadtorchester unter Leitung des Musikdirectors B. Edel.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Abonnementskarten à 2 M. u. Eintrittskarten à 25 Pf. vorher bei Herrn Emil Fowe.

Wiener Café.

Heute Dienstag:
Großes Schweinschlachten,
von früh 9 1/2 Uhr Wellfleisch,
Nachm. Wellwurst mit Zauerkrant.
Um freundlichen Besuch bittet
C. Stephan.

Hôtel 3 Mohren.

Mittwoch, den 13. September
Enten-Abendbrot,
wozu ich hierd. freundl. einlade H. Schulz.
Heider's Berg.
Mittwoch frische Plinze.

Hochfeinen Zilsiter Käse

empfehlen **Julius Peltner.**

Frische Kieler Speck-Bücklinge
bei **Frau A. Sommer.**

Flüssige Aufbuckfarbe.

Verblühtene Kleider und Möbelfarbe lassen sich durch einfaches Ueberbürsten auf das Schöne wieder herstellen. In allen Farben, in Originalflaschen mit der Fabrikmarke — ein Schiff — à 25 Pf. in **Lange's Drogenhandlg.**

Familien-Versorgung.

Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal- u. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preussischen Beamten-Verein

Protector: Se. Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt

aufmerksam gemacht.

Versicherungsbestand 99,981,910 M. Vermögensbestand 22,946,000 M.
Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorthellhafter als die gesammte Militärdienst-Versicherung.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Ansinnen kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Zum Traubenversandt

übernimmt die Beförderung von
Inseraten an sämtliche Zeitungen
zu Originalpreisen ohne Portokosten
die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Das Möbelmagazin von Pietschmann & Weinert

empfiehlt den geehrten Herrschaften bei vorkommendem Bedarf sein

Lager selbstgefertigter Möbel

von den feinsten bis zu den einfachsten, einschließlich Spiegel- und Polsterwaaren, zu soliden Preisen.

Ofenseker gesucht.

Bei einem Wochenlohn von 30 bis 34 Mark findet ein fleißiger, nüchterner Ofenseker mit guten Empfehlungen dauernde Arbeit. Reisegeld wird vergütet. Offerten unter N. H. 139 an die Exped. d. Ztg.

Birnen u. Aepfel

kauft **Eduard Seidel.**

kauft **Aepfel Fritz Rothe.**

Gepflückte Birnen
kauft fortwährend zum höchsten Preise
R. Heller, Lauscherstr. 7.

Reise Pflaumen
kauft vom 13. an
W. Cohn in Saabor.

1000 Ctr.
gute Muster-Aepfel hat abzugeben
Oswald Zaumseil, Guben.

Achtung!
Im Gasthof zum halben Mond ist eine große Sendung

Obst- und Bauleitern
jeder Größe angekommen und sind stets zu haben. **Kunze, Holzwarenhändler.**

Der Unterzeichnete empf. sich als Klavierlehrer u. Klavierstimmer. Bei dem. steht auch ein vorz. Stimmung halt. Stuhlflügel zu verm. Berlinerstr. 59. **Jaackel.**

Als Plätterin in u. außer dem Hause empfiehlt sich **Anna Liebig, A. d. Neustadt 4**

Ganz neu! Zuverlässig
Warzen werden
halb 2 Tage schmerzlos entfernt durch
Apothek. Seehausen's
Warzenmittel.
Vielf. Anerkennungen! Preis
50 Pf. Vorräthig bei:
Apotheker Rothe, Adler-Apotheke.

9000 Mark
werden zur ersten Stelle auf ein ländl. Gut per 1. October oder später gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

500 Thlr. werden zur 1. Stelle zum 1. October zu cediren gesucht. Zu erfr. Holzmärktstr. 1, 1 Tr.

300 M. werden zur 1. Stelle auf ein ländl. Grundstück zu leihen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gut. dauernden Verdienst

finden Agenten und Sammler sofort durch den Vertrieb leicht verkäuflicher Schweizer-Artikel. Gewerbelegitimation wird kostenfrei gestellt. Man adressire an:
(H. 3199 Q.)

Meissner's Exportgeschäft in Basel,
postlagernd St. Ludwig 1. E.

75 Mark
ca. monatlicher Nebenverdienst leicht für
Nedermann. Off. unt. F. G. 2393

Rudolf Mosse, Berlin W. 8.

nimmt an **Malergehülfe Regel.**

Ein Böttcher-Geselle,
Geschirr-Arbeiter, militärfrei, wird sofort gesucht. Reisegeld wird erstattet.

Wittwe Riemey, Sprottan.
1 Fräi. Mann z. Hartholzschneiden und 1 Sofarbeiter sucht p. bald

Tuchm.-Gewerks-Fabrik.
Einen ehrsüchtigen und nüchternen

Kutscher
sucht **Fried. Panlig, Bergstraße.**

Für mein Herren-Confections-geschäft such ich einen

Lehrling
bei freier Station.

Emil Rosenbaum, Grosse a. D.

Ein junger Mann
sucht p. 1. October Stellung in einem Comptoir. Gfl. Offerten postlagernd unter A. B. 50 erbeten.

Gesucht
ein Lehrling beliebiger Branche in Grünberg oder außerhalb für einen Sohn ordentlicher Eltern. Offerten unter N. G. 138 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein älteres, zuverlässiges

Mädchen,
das auch die Küche versteht, wird zum 1. October gesucht von

Kurtzig, Bahnhofstraße 30.

Eine Schaufensterlampe ist billig zu verkaufen
Obertorstraße 3.

Sellgrauer Herrenhut Sonntag
Abend im Gesundbrunnen verkauft.

Umtausch **Langeasse 19.**

Neu! Neu!! Neu!!!

Goeben erschienen und durch die hiesigen Buchhandlungen zu beziehen:

2 Klavierstücke für die Jugend.

Max Schaefer, op. 22: Im duff'gen Grün. Schule für Pianof. 2bde (1 M.)

Max Schaefer, op. 23: O schöne Jugendzeit. Tonstück für Pianof. 2bde (1 M.)

Geschenke

für die Kaiser Wilhelm-Lotterie

werden zur schnelleren Ablieferung kostenlos eingeliefert, wenn die Anzeige der erwünschten Abholung nach Tag und Stunde bis **20. September d. J.** bei Herrn **Künzel, Gr. Bahnhofstr. 12,** gelegentlich oder durch Post angezeigt wird.

Das Comité.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

Flügel. Leichte Spielart, größte Tonhöflichkeit und Haltbarkeit.

Pianos. Mäßige Preise. Man verlange Katalog und Zahlungsbedingungen.

Harmoniums.

Bis jetzt 17500 Instrumente fertig gestellt. Nähere Auskunft ertheilt

H. Suckel, Cantor.

Richard Berek's gesetzl. geschützte

Sanitäts-Pfeife

ist solid zusammengestellt, elegant ausgestattet und raucht vorzüglich trocken, Unsauberkeit ist dabei vollständig vermieden, Pfeifenschmier-Geruch absolut ausgeschlossen.

Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden und übertrifft dadurch Alles bisher Dagewesene.

Kurze Pfeifen von 1.25 M. an

Lange Pfeifen von 2.75 M. an

Sanitäts-Cigarrenspitzen von 0.60, 0.75, 1.00—3.00 M.

Sanitäts-Cabarets d. Pfund 1, 1.50, 2, 2.50 u. 3 M.

Ausführliches Preisverzeichnis mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch den alleinigen Fabrikanten

J. Fleischmann Nachf. 60

Muhlha in Thüringen.

Wiederverkäufer überall gesucht.

!! Wichtig für Jedermann!!

Aus wollenen Lumpen aller Art werden moderne, haltbare Kleider, Unterrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken, Teppiche, sowie Buchst. blau Cheviot und Loden umgearbeitet. Muster gratis und franco durch

Gebrüder Cohn, Ballenstedt a. S.

Frauen-Möde u. Jacken verb. saub. u. bill. gearb., auch find. anst. j. Mädchen

Logis Untere Buchsburg 4, 1 Trp.

91r B. à 2.80 pf. Wllh. Pilschel, Sanfterstr.

91r B. à 2.80 pf. Wllh. Pilschel, Redstr. 18.

Weinanschauf bei:
H. Walde, 90r m. 92r 80 pf.

Fritz Rothe, Breitestr., 91r B. u. R. 80 pf.

Meier, Mittelstr., 91r 80 pf.

Rob. Stolpe, Niederstr., 92r 80 pf.

Böttcher Start, Breitestr., 91r 80 pf.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maß und Gewicht pro 100 kg.

Grünberg, den 11. September.

Höchst. Pr. Ndr. Pr.

15 — 13 80

12 50 12 25

12 70 mittlerer

16 — 15 —

— — — —

4 40 3 85

4 — 3 50

7 — 6 —

2 30 2 —

3 — 2 80

(Hierzu eine Beilage.)

Dienstag, den 12. September 1893.

**Die Weinbau-Curse in Züllichau-
Tschierzig**

haben trotz der Behinderung der Herren Dr. Weigelt und Dr. Frhr. v. Canstein in den Tagen vom 7. bis 9. d. M. stattgefunden und recht erfreuliche Resultate gezeitigt.

Herr Rittergutsbesitzer Bernhadi-Grummendorf hatte den Vorsitz übernommen. Am Donnerstag fand die erste Versammlung im Tschammerhose (Ober-Weinberge) statt. Herr Bernhadi sprach in seiner Eröffnungsrede über den Zweck des Ostdeutschen Weinbauvereins, der darin besteht, den Obst- und Weinbau für hiesige Gegend zu heben, so daß er eine ergiebige Quelle der Wohlthätigkeit werde. Darauf gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Interesse für den Verein zunehme. — In Vertretung des Herrn Dr. Frhr. v. Canstein sprach sodann Herr Candidat Kemmer, der gegenwärtig zum Zweck von Weinstudien in Grünberg weilte, über „Boden und Düngung“. Er nahm dabei selbstverständlich besonders auf hiesige Bodenverhältnisse Bezug. Wann der Weinbau in hiesige Gegend eingeführt worden sei, konnte er trotz vieler Forschung nicht ermitteln; es liege jedoch die Annahme nahe, daß dies von Thüringen aus vor ungefähr 500 Jahren geschehen sei. Die hiesigen sandigen Bodenverhältnisse und die günstigen Lagen haben die Ansiedler dazu genötigt, hier selbst die Production nachzugeben. Da nun nach so jahrelangem Unbau einer und derselben Frucht die Stoffe zur Unterhaltung der Pflanze ausgeben, so sei man genötigt, mit natürlicher und künstlicher Düngung nachzuhelfen. Die verschiedene Art und Weise, die vorgeführt wurde, hier wiederzugeben, verbietet der Raum. Hervorgehoben aber sei ein Resultat der Studien des Redners. Danach sind die Extreme unserer Bodentemperatur weit höher als am Rhein. Es werden bei uns im Sommer höhere Temperaturgrade erreicht, wie am Rhein, während es im Winter kälter ist als dort. Der hiesige Weinbau leidet besonders unter den Frühljahrs- und Herbstfrösten. Die Bodentemperatur im Sommer ist hier eine so hohe, daß beispielsweise nach vierstündiger energischer Abkühlung mit Regengüssen die Bodentemperatur noch 2 bis 3° höher war als die Lufttemperatur. — Hierauf ergriff der Vorsitzende wieder das Wort, dem Vortragenden zuerst zu danken für den gelungenen Vortrag und dann seinerseits noch einige Erfahrungen aus seiner Praxis betreffs Düngung hiesigen leichten Bodens hinzuzufügen. Er theilte mit, daß es viel vorteilhafter sei, die künstlichen Düngstoffe in Verbindung mit Composterde dem Boden zu übermitteln, da dann ihre Wirkung nicht weniger intensiv und dabei aber viel nachhaltiger sei. Während Herr Candidat Kemmer mehr der Bodencultur für Weinbau seine Aufmerksamkeit zuwandte, übernahm es Herr Rittergutsbesitzer Schulz auf Schönborn, über Obst-cultur aus seiner reichen Erfahrung recht viel praktische Winke mitzutheilen, deren Befolgung manchen Mißerfolg beseitigen würde. Herr Schulz-Rickern plädierte für Herbstpflanzung, Herr Vietich jun. für Frühjahrsdüngung. Darauf nahm Herr Eichler-Grünberg das vermittelnde Wort. Derselbe ist ein Anhänger der Herbstpflanzung und mit den Ausführungen des Herrn Schulz im Ganzen einverstanden; er muß aber zugeben, daß er mit in neuester Zeit angefangener Frühjahrspflanzung mindestens eben dieselben Erfolge erzielt habe. Er fährt an, daß auch Autoritäten in diesem Punkte noch nicht zum abschließenden Urtheil gekommen seien. Um die richtige Pflanzzeit zu wählen, müsse man vielerlei in Betracht ziehen, als: Boden, Baumarten, Witterung u. s. w.; eine bestimmte Norm lasse sich kaum aufstellen. Ueber Baumschnitt empfahl er folgendes: Ein Baum darf in dem Pflanzjahr nicht sehr beschritten werden, da sonst der wenigen Blätter wegen zu wenig Nahrung durch dieselben aus der Luft dem Baume zugeführt werden kann, deren er doch gerade im ersten Jahr sehr viel bedarf. Im folgenden Jahr dagegen kann ein tieferes Zurückschneiden erfolgen. Hat ein Baum bis Johanni noch nicht ausgetrieben und ist noch frisch, so muß derselbe herausgenommen, eine Stunde in Lehmwasser gelegt, dann an der Krone und Wurzel ganz kurz verknippt und wieder eingepflanzt werden; dann wird in den meisten Fällen ein Austrieb erfolgen. Nachdem Herr Wegemeister Schulz noch über Chausseepflanzung gesprochen, wurde die Versammlung geschlossen.

Am Freitag referirte in demselben Saal Herr Director Hädel aus Grotzen über Rebschnitt und Reberziehung. Zuerst beleuchtete er die schon oft erwähnten Fehler beim Weinbau in Tschierzig und Umgegend und bat dringend um Abstellung derselben, wenn ein Vorwärtsschreiten eintreten sollte. Sodann führte er in ausführlicher Weise die Pflanzung, Entwicklung und Erziehung des Weinstocks vor, gab praktische Winke über die verschiedensten und vorteilhaftesten Schnittarten und empfahl, an Stelle der Stöcke es mit Drahtgelenken zu versuchen; auch über Düngung, Reenanlage und Fruchtwechselung verbreitete er seine Mittheilungen. Interessant war die Mittheilung noch: während hier immer mehr Weinberge ausgerodet werden und man sich mit Neuerungen wenig einlassen will, darf man Unruhe nicht lobend erwähnen. Dort werden wohl auch alte Weinberge ausgerodet, aber um nach kurzer Zeit wieder neue anzulegen, und auch die ganze Art und Weise des Betriebes befriedige jedes

Rennerauge dort viel mehr. Auch an diesen Vortrag knüpfte sich eine längere Debatte.

Am Sonnabend sprach Herr Grüneberg aus Grünberg über die Gewinnung des Weines aus dem Most und die Kellerbehandlung bis zur Flaschenreise, über die Krankheiten des Weines und die Verwerthung der Rückstände. In Bezug auf die Gewinnung des Weines machte Redner darauf aufmerksam, daß es für die Weinbergbesitzer vorthellhaft sei, das ganze gewonnene Traubenmaterial zu Weiskwein zu verarbeiten, weil die Herstellung von gesundem Rothwein im Kleimbetriebe mit erheblichen technischen Schwierigkeiten verknüpft und weil die Verwerthung von Weiskwein leichter ist als die von Rothwein. Sodann wurden die Mittel und Wege angegeben, wie auf möglichst rationelle und billige Weise gesunde Weiskweine hergestellt werden. Nachdem Redner noch die Gewinnung von Rothwein in größeren Betrieben gesprochen, ging er zum Ausbau des Weines und zu der Kellerbehandlung bis zur Flaschenreise über. Besonders hervorgehoben wurden Reinlichkeit des Kellers, passende Auswahl der Fässer in Bezug auf ihre Größe, rechtzeitiges Ablassen und richtige Wahl der Schönungsmittel. Redner äußerte sich sodann über die am häufigsten hier vorkommenden Krankheiten, ihre Verhütung und Heilung. Gegen Eßigfäule schäzt nur größte Aufmerksamkeit während der Gährung und peinlichste Beobachtung der bekannten Kellerregeln. Das Zährwerden der Weine läßt sich gleichfalls durch rationelle Gährung verhüten; Heilmittel sind Tannin und Schwefel, die aber auch nur unvollkommene Erfolge erzielen. Das Schwarzwerden der Weine ist eine Folge der sehr häufigen Anwendung eiserner Kelterungsmaschinen; als Heilmittel dagegen können nur längeres Lager und Schönung bezeichnet werden. Das Braunwerden des Weiskweines ist eine Folge des zu langen Stehens auf den Tretern oder einer furchtbaren Weinschmiererei. Im ersten Falle soll man schwefeln und schälen, im zweiten Falle soll man in sich gehen, den Wein selbst trinken und nicht wieder schmierern. Zur Verbesserung des Weines empfiehlt Redner den Producenten, von einer Zuckung abzusehen, wenn sie beabsichtigen, den Wein im Handel zu verwerthen. Die Handelskellereien werden zumeist in der Lage sein, die Zuckung der von den Producenten gekauften Jungweine in rationeller Weise vorzunehmen. Die Producenten erzielen stets höhere Preise, wenn sie den Händlern Naturweine anbieten können. In Bezug auf die Verwerthung der Rückstände wird gerathen, die Herstellung von reinen Nachweinen zu betreiben, die als Hausstrunk Verwerthung zu finden haben und im Westen wesentlich zur Zernhaltung des Schnapies beitragen. Zum Schluß weist Redner darauf hin, daß unser ostdeutsches Weinbaugebiet noch ein großes, uneröffnetes Hinterland hat, das erschlossen werden sollte, weil die Nachfrage nach billigen und gesunden kleinen Landweinen eine stetig sich steigernde ist. Beweis dafür ist das große Interesse, das man heute schon der Fabrikation von Beerenweinen, die noch nur Surrogate sind, entgegenbringt, und die steigende Tendenz der Preise in den Produktionsgegenden, wo kleine Weine gedaut werden. Aus diesen Gründen und um unserer Gegend eine Jahrhunderte alte, einen eigenen Reiz ausübende Cultur zu erhalten, möchten doch die Weinbauer die Bestrebungen des ostdeutschen Weinbauvereins unterstützen, die von demselben gegebenen Winke beherzigen und so dazu beitragen, daß die augenblicklich infolge schwacher Ernten ungünstige Lage überwunden werde. Der Vorsitzende, Herr Bernhadi dankte dem Redner für seinen dreiviertelständigen hochinteressanten Vortrag und schloß die Sitzung mit dem Wunsche, daß der jetzt beendete Cyclus viel Nützliches gestiftet und den Interessenten erneute Anregung gegeben haben möchte.

Durch alle diese Vorträge wurde bestätigt, daß die Verdüsterung des Züllichauer Kreises lebhaftes Interesse für den Weinbau hat. Die Theilnahme war eine sehr rege, nach den Vorträgen fanden zumeist lebhafteste Diskussionen statt und wurden zahlreiche Fragen gestellt und beantwortet.

Wie gemeldet, war mit den Obst- und Weinbau-Cursen eine Obst-Ausstellung im großen Saale des Tschammerhoses in den Ober-Weinbergen verknüpft. Dieselbe war an allen Tagen, besonders am Sonntag, zahlreich besucht, am letzten Tage auch von einigen, leider nur wenigen Grünbergern. Auf drei langen Tafeln lag köstliches Obst zur Ansicht aus. Auch einige Maschinen hatten Ausstellung gefunden. Kein Besucher dürfte die Saal ohne große Befriedigung verlassen haben. Die Früchte, welche von den Ausstellern nicht zurückgenommen waren, fanden gestern gegen Abend raschen Absatz zu hohen Preisen.

Die Cholera.

Der „Reichsanzeiger“ von Sonnabend Abend schreibt amtlich über den Stand der Cholera in Deutschland: Am 8. und 9. September sind dem kaiserlichen Gesundheitsamt vier neue Cholerafälle gemeldet worden. In Papiermühle bei Solingen erkrankten im Zusammenhang mit einem anderen, schon mitgetheilten Fall 2 Personen, in Andernach erkrankte die Wirthin des bereits früher als Cholerafrank gemeldeten Schiffer's Wohnmann, dessen Frau ebenfalls, wie früher mitgetheilt, an der Cholera erkrankt ist. In Hamburg endlich ist am 7. September der englische Dampfer „Gallina“, der

am 5. aus Rotterdam abgefahren war, mit 6 verdächtig erkrankten Personen eingetroffen; bei einer (inzwischen verstorbenen) Person ist Cholera festgestellt. Bei den übrigen wurde Cholera nicht nachgewiesen. Durch die sofort getroffenen umfassenden Schutzmaßregeln scheint die Gefahr einer Verschleppung im Hafen oder am Lande beseitigt zu sein. — In Berlin haben sich neue Cholerafälle nun schon seit mehreren Tagen nicht ereignet. Im Ganzen sind innerhalb der letzten fünf Wochen nur 13 Fälle vorgekommen; sie betrafen zunächst polnische Arbeiter und eine Genossin derselben, dann Personen, welche mit dem in Folge jener ersten Fälle stellenweise scheinbar inficirt gewesenen Flußwasser der Spree in Berührung gekommen waren, zuletzt sechs Angehörige der Familie Schuster. — Der Regierungspräsident von Oppeln hat die Einrichtung ärztlicher Controlstationen in Odenburg und Wilschowitz angeordnet, um die aus Galizien und Ungarn kommenden Reisenden zu überwachen. — Am Freitag verstarb in Mülheim am Rhein ein Rangiermeister der Bergisch-Märkischen Eisenbahn auf dem Transport zum Krankenhause unter Choleraverdächtigen Erscheinungen.

Nach dem amtlichen russischen Cholerabericht vom 8. d. M. sind vom 1. bis 7. September in Petersburg 59 Erkrankungen und 21 Todesfälle vorgekommen, in Moskau vom 31. August bis 3. September 82 Erkrankungen und 38 Todesfälle. Vom 20. bis 26. August sind in dem Gouvernement Warschau 1 Person erkrankt und 1 gestorben, in Wolhynien 120 erkrankt, 39 gestorben, in Woroneß 205 erkrankt, 86 gestorben, in Kasan 317 erkrankt, 146 gestorben, in Kurland 778 erkrankt, 310 gestorben, in Mählen 316 erkrankt, 122 gestorben. In dem Gouvernement Moskau sind vom 27. August bis 2. September 248 Erkrankungen und 99 Todesfälle vorgekommen, in dem Gouvernement Petersburg 13 Erkrankungen und 5 Todesfälle, in Radom 21 Erkrankungen und 16 Todesfälle, in Tschernigow 161 Erkrankungen und 47 Todesfälle, im Dongebiet vom 30. August bis 2. September 164 Erkrankungen und 91 Todesfälle.

Holland meldet: In Rotterdam sind von Donnerstag auf Freitag 3 Erkrankungen und 1 Todesfall an Cholera vorgekommen. In Waterweg ist der englische Dampfer „Fairmead“, von Sulina nach Rotterdam bestimmt, angelangt, an dessen Bord sich eine unter verdächtigen Erscheinungen erkrankte Person befindet. Der Dampfer ist in Maasluys in Beobachtung gestellt worden. — Eine weitere Meldung aus Amsterdam vom 9. d. M. lautet: In Rotterdam ist ein neuer Fall von asiatischer Cholera festgestellt. Der an Bord des in Maasluys liegenden Dampfers „Fairmead“ Erkrankte befindet sich auf dem Wege der Besserung. In Leerdam ist in den beiden letzten Tagen keine neue Erkrankung vorgekommen, doch sind 2 Patienten gestorben. In Vlaardingen ist eine Erkrankung und ein Todesfall vorgekommen, in Utrecht eine verdächtige Erkrankung, in Haasten und Molenaarsgraaf eine Erkrankung, in Lagezwaluwe und Almeide ein Todesfall.

Zum Stand der Cholera in Italien wird vom Freitag gemeldet: In den letzten 24 Stunden sind in Rom 5 Erkrankungen an Cholera vorgekommen, in Cassino ein Todesfall. In Neapel, wo Freitag nur 2 Personen an Cholera starben, scheint die Epidemie nachzulassen. In Palermo sind 8 Personen an Cholera erkrankt und 5 gestorben, in Patti 4 Personen erkrankt. — Eine weitere Meldung aus Rom vom Sonnabend besagt: In den letzten 24 Stunden sind in Cassino 2 Erkrankungen an Cholera und ein Todesfall vorgekommen, in Neapel 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Palermo 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Rom ein tödtlich verlaufener verdächtiger Fall.

In Konstantinopel dauert die Cholera fort. Es sollen 32 Erkrankungen und 18 Todesfälle vorgekommen sein.

Auf dem mit arabischen Pilgern von Mekka heimkehrenden englischen Dampfer „Etna“ starben im Rothen Meere über hundert Pilger und sieben Engländer der Befragung an Cholera.

Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

Eine leichte Blässe hatte sich bei diesen Worten über das Gesicht der jungen Frau gelagert; einen Moment lang blieb sie unschlüssig stehen, dann trat sie ruhig auf die beiden Herren zu, und ohne aufzusehen, bot sie dem Freiherrn mit einigen Worten die Hand. Wiberfeld berührte nur flüchtig die kleine, weiße Rechte der jungen Frau. Seine Entgegnung auf ihren Willkommensgruß klang etwas steif und förmlich, aber schon nach wenigen Minuten war er in seinen gewöhnlichen Ton übergegangen, und sein Blick schweifte über die junge Frau hinweg, die sich, zitternd vor Erregung, wieder niedergelassen hatte.

Auf Bernhadi's Lippen schwebte eine Frage, die sie nicht auszusprechen wagte, die Frage nach seiner Frau. Sie hatte von der Lösung seines Verhältnisses zu Albertine Wiberfeld keine Kunde erhalten und glaubte daher, daß Wiberfeld schon seit geraumer Zeit vermählt sein müsse. Mit banger Spannung hörte sie dem weiteren Verlauf des Gesprächs zu, immer erwartend, daß Norbert von Wiberfeld die von ihr so sehr gefürchteten

Worte „meine Frau,“ aussprechen würde, aber nichts dergleichen erfolgte.

Valentine kam herzu und begrüßte den Gast ihres Gatten aus herzlichster Manier; man sprach von allem Möglichen. Des Wiesbadener Aufenthaltes wurde mit keiner Silbe erwähnt, um bei Bernhardine keine schmerzlichen Erinnerungen wachzurufen. Der Freiherr erzählte einiges von seinen Gutsnachbarn, aber er sprach noch immer mit keinem Worte von seiner Frau. Bernhardine befand sich in einer fieberhaften Erregung und hatte die größte Mühe, dieselbe zu verbergen. Als der Freiherr sich empfahl, brachte sie kaum einige Abschiedsworte über ihre Lippen, und als sie einige Stunden später in ihr Schlafgemach trat, da warf sie sich angeklammert, wie sie war, auf's Bett und schluchzte, als ob ihr das Herz brechen sollte.

Die nächsten Tage brachten Bernhardine zwar die Gewißheit, daß Norbert noch unvermählt war, aber sie hielt Albertine noch für seine Braut, und mit Schrecken dachte sie an den Tag, da dieses Mädchen als seine Gattin hierherkommen und sie gezwungen sein würde, sie freundlich zu begrüßen.

Der Verkehr zwischen Friedeck und dem Freiherrn ward ein ziemlich reger; man sah sich häufig und machte kleine Ausflüge miteinander. Es war im ganzen ein angenehmes Zusammenleben, obwohl Norbert die junge Frau nie anders als mit artiger Höflichkeit behandelte, ohne je seine verwandtschaftlichen Rechte an sie geltend zu machen. Wie zwei geheime Feinde standen beide einander gegenüber, aber sie hielten sich noch immer in den Schranken, bis Bernhardine endlich das Glas brach.

Die junge Frau war eine läche und gewandte Reiterin; ihr größtes Vergnügen bestand darin, weite Spazierritte zu machen, und des Morgens, wenn Friedeck und Valentine der Ruhe pflegten, flog sie schon auf ihrem Rapphen durch die sommerlich süßigen Büsche, stets allein und ohne jede Begleitung, wie sie es liebte.

Auf einem solchen einsamen Morgenritt war es, daß sie Norbert von Wiberfeld begegnete, und der Freiherr, der sich in Gesellschaft nur sehr wenig mit ihr befaßte, begann mit ihr ein Gespräch.

Die junge Frau hatte die Brauen finster zusammengezogen, als sie Norbert sah; aber gleich darauf war sie wieder freundlich geworden, und nun ritt sie langsam an seiner Seite dahin, ein Rächeln auf den Lippen, die Augen voll und klar auf ihn gefeßt.

„Sie sollten kein so wildes Pferd reiten,“ bemerkte Norbert im Verlauf des Gesprächs. „Sie sind eine viel zu läche und waghalsige Reiterin.“

Bernhardine warf die Lippen auf.

„Wah,“ meinte sie, „was kann mir geschehen? Ich fürchte mich nicht. Diese Ritten sind mein einziges Vergnügen.“

„Bei dem Sie Ihr Leben auf's Spiel setzen,“ versetzte der Freiherr ernst.

Die junge Frau zog die Zügel straffer an und wandte ihr Antlitz von ihm ab. Nach einer Weile erst sagte sie mit gepreßter Stimme:

„Für mich hat das Leben keine großen Reize mehr; ich habe zu viel gelitten, um noch froh in die Zukunft blicken zu können. Wenn ich stürbe, in wessen Dasein würde ich eine Lücke zurücklassen?“

„Sie vergessen Ihre Mutter und Friedeck, welche beide Sie aus vollster Seele lieben.“

Die Stimme des Freiherrn hatte bei diesen Worten eigentümlich bewegt geklungen. Ueber das Gesicht der jungen Frau flog ein leichtes Lächeln, dann antwortete sie fast herb:

„Ja, beide lieben mich innig, ich weiß das, aber ich bin zu ihrem Glück nicht nötig; sie sind sich beide selbst genug, Beweis also, daß ich überflüssig bin.“

„Sie sprechen da eine seltsame Ansicht aus,“ entgegnete Norbert finster. „So vieler Liebe sollten Sie doch ein wenig Dankbarkeit entgegenbringen.“

Sie wandte ihr Antlitz ihm zu und sah ihn mit blühenden Augen an.

„Wer sagt Ihnen, daß ich alle diese Liebe und Sorgfalt nicht dankbar empfinde?“ fragte sie mit vibrierender Stimme. „Ich habe mich stets nach einem friedlichen Familienleben gesehnt, so wie ich es jetzt besitze, aber dieses Glück ist zu spät für mich gekommen; ich kann dessen nicht froh werden. Zu vieles liegt hinter mir, das ich nie mehr verwirren und vergessen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. September.

* In der Sitzung der Glogauer Strafkammer vom 7. September kamen nach dem „N. N.“ folgende Sachen aus unserer Gegend zur Verhandlung: Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt waren in erster Instanz vom Schöffengericht zu Grünberg der in Grünberg wohnhafte Schuhmacher Th. zu drei Wochen, die Schuhmachersfrau Th. zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Alle drei Angeklagten hatten Berufung eingelegt, so daß die Sache noch ein Mal zur Verhandlung kam. Die Vorgänge, die zur Verurteilung der drei Angeklagten führten, waren folgende: Die B. hatte eine Polizeistrafe von 1 M. zu bezahlen. Da die Strafsomme nicht einzutreiben war, so sollte an deren Stelle ein Tag Haft treten. Um die B. zu verhaften, ging der Polizeiergeant Senftleben in das Haus, das die B. mit ihrer Mutter, der Th., und ihrem Stiefvater bewohnte. Dort wurde der Polizist von den beiden Frauen mit Schimpfsworten empfangen. Auch auf der Straße setzte die B. die Schimpfereien fort, so daß der Polizeibeamte zur Verhaftung schreiten wollte. Da kam er aber schlecht an

Die B. setzte sich auf den Boden und war nicht fortzubringen. Schließlich kam auch noch die Mutter hinzu. Nun drangen die beiden Frauen so mächtig auf den Polizeiergeanten ein, daß dieser sich veranlaßt sah, den Säbel zu ziehen. Es gelang ihm endlich, die Th. zu verhaften und gebunden abzuführen. Schon war er ein Stück von der Wohnung derselben entfernt, als der Mann der Verhafteten und die B. ihm nachgeeilten kamen und ersterer ihn mit einer Wingerschere bedrohte, während die B. ihn in den Rücken stieß, so daß der Polizist wieder blank ziehen mußte. Als gegen die drei wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt Anklage erhoben wurde, da versuchten sie zwar den Spieß umzudrehen, indem sie den Beamten beschuldigten, er habe seine dienstlichen Befugnisse überschritten. Aber damit hatten sie kein Glück. Auch ihre Berufung vor der Strafkammer wurde verworfen. — Sodann wurde wider den Drecksler R. aus Argemau, zuletzt in Weuthen a. D., verhandelt wegen Missethatsbeleidigung. Die Verhandlung fand in nichtöffentlicher Sitzung statt. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

* Der Durchschnittspreis der höchsten Tagespreise für Fourage mit einem Aufschlag von 5% pro Monat August 1893 stellte sich im Kreise Grünberg für Hafer auf 18,90 M., Heu 8,40 M., Stroh 4,20 M., in den Kreisen Freystadt und Sagan für Hafer auf 18,06 M., Heu 10,50 M., Stroh 5,51 M.

— Zum Bürgermeister von Grossen wurde am Freitag der Bürgermeister Gengmer aus Loitz gewählt.

— Wir hatten neulich aus Döbersberg gemeldet, daß am jüngsten Viehmarkt ein von Zigeunern erworbenes Pferd wegen Hock erschossen werden mußte. Nunmehr haben sich die Pferde einer Batterie der dritten Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 18 angestekt, welche in einem Stalle bei Christianstadt eingekerkert waren, worin auch jenes Pferd gestanden hatte. Die Batterie muß in Eilmärschen nach Frankfurt a. O. zurückkehren und unterwegs im Freien campiren.

— Zwei bedauerliche Schießaffären haben sich am Donnerstag in Sommerfeld zugetragen. Das „S. W.“ berichtet darüber: In einer Stube eines Hinterhauses in der Breiten Straße war ein einquartierter Soldat vom Leib-Grenadier-Regiment mit mehreren anderen jüngeren Hausbewohnern zusammen und traf die Vorbereitungen für den auf Freitag angelegten Abmarsch. Als er nun einem etwa 15-jährigen Burschen den Mechanismus des Gewehres erklären wollte, frachte plötzlich ein Schuß und der junge Mensch erhob ein jämmerliches Geschrei, er war im Gesicht getroffen worden. Merkwürdiger Weise nahm man nicht sofort ärztliche Hilfe in Anspruch, sondern suchte selbst zu kuriren. Der Verletzte hat während der Nacht ruhig geschlafen; als jedoch am Freitag ein Arzt die Wunde untersuchte, fand er in derselben — zwei Eisenstücke, eine dünne runde Scheibe von etwa 1 1/2 Centimeter Durchmesser und eine hierzu passende Riete von gleicher Länge. Augen-scheinlich sind diese beiden Gegenstände Theile von dem betreffenden Gewehre, und soll es für die Verheilung vorläufig noch ein Rathsel sein, auf welche Weise überhaupt eine derartige Verwundung hat entstehen können. Ob in dem Gewehre noch eine Patrone enthalten gewesen oder ob eine solche während des Vorzeigens hineingesteckt worden ist, hierüber konnte das oben erwähnte Blatt nichts Bestimmtes erfahren, wie überhaupt der ganze Vorgang noch in ein gewisses Dunkel gehüllt ist. — Ein ähnlicher Unglücksfall ereignete sich in der Vorstadt Schönfeld in einem Hause, wo ein dort einquartierter Soldat ebenfalls seinen Quartiergebern das Gewehr erklären wollte. Auch hier muß wohl dasselbe noch eine Patrone enthalten haben, denn das Gewehr entlud sich und wurde dem Soldaten hierbei die Hand so erheblich verletzt, daß er sich nach Frankfurt ins Lazarett begeben mußte.

© Freystadt, 10. September. Gestern fand hier selbst in der Restauration des Herrn Kaufmann Raschke, Glogauerstraße, eine Versammlung des Vereins katholischer Lehrer der Kreise Grünberg, Freystadt und Sprottau statt. Dieselbe wurde gegen 3 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Rector Stolz-Grünberg, eröffnet. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Herrn Lehrers Haase-Vobornig: „Warum ist dem Lehrer ein idealer Einn besonders nothwendig, und wie kann er sich denselben am besten bewahren?“ Dem Referenten wurde für seine wohlbedachten Ausführungen der Dank der Versammlung zu Theil. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen, die Sitzungen des Vereins katholischer Lehrer Schlesiens wurden unter die Anwesenden vertheilt. Die nächste Versammlung findet erst am 9. December, und zwar in Neusalz statt. Einen Vortrag hat Herr Kantor Walter: Deutsch-Wartenberg in Aussicht gestellt.

— In Folge Blutvergiftung starb eine 85-jährige Frau in Freystadt. Vor mehreren Jahren bekam dieselbe auf der einen Hand eine kleine Blatter, welche sie mit den Fingernägeln der anderen Hand zu entfernen versucht hatte. Bald darauf schwoll die verwundete Hand stark an, so daß ärztliche Hilfe nothig wurde. Der Arzt stellte sofort Blutvergiftung fest und traf entsprechende Anordnungen. Die Geschwulst vergrößerte sich jedoch schnell bis über den Ellenbogen, und schon nach mehreren Stunden trat der Tod ein.

— In diesen Tagen wurden in Freystadt von unerfahrenen Pilzjammern sogenannte „salige Champignons“ zum Kauf angeboten. Zum Glück wurden dieselben erkannt und vernichtet. Der gute Champignon hat rosafarbene, bei höherem Alter hofoladenbraune Lamellen, im Volksmunde auch Bart genannt, während die Lamellen des giftigen weiß oder grau aussehen.

— Auf dem Marsche von Raumburg a. B. nach Freystadt verunglückte am Mittwoch voriger Woche ein Sergeant der Artillerie dadurch, daß das Pferd scheute, weshalb der Reiter stürzte und unter die Geschwäder kam. Er wurde in das v. Dyhern'sche Krankenhaus zu Freystadt gebracht, woselbst er an bedeutenden Verletzungen darniederliegt.

— Aus Kosiadel, Kreis Glogau, wird dem „Niederschl. Anzeiger“ gemeldet: Gegen polizeiliche Bevormundung hat sich unsere Gemeinde bei der Wahl ihrer Vertreter in einer Weise erklärt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist nämlich Herr G., welcher von Polizei wegen als Trunkenbold erklärt worden war, einstimmig zum Gemeindevertreter gewählt worden mit der ausgesprochenen Begründung, daß die Gemeinde dem in seiner Ehre gekränkten Manne eine Genußthung schuldig sei. Da die Wahl in gesetzlicher Form vollzogen ist, so wird Herr G. seinen Sitz in der Gemeindevertretung einnehmen, wenn nicht diese durch königliche Verordnung aufgelöst wird. Dieser Fall verdient die ernsteste Beachtung aller derjenigen, welche das Volk durch polizeiliche Bevormundung erziehen zu können glauben.

— In dem Dorfe Rügen, Kreis Gubrau, brannte in der Nacht zu Donnerstag eine Schmiede und eine Scheuer nieder. Leider ist auch der Schmiedelehrling, welcher auf dem Boden über der Schmiede seine Schlafstelle hatte, mit verbrannt. Man fand später die verfaulte Leiche.

— Der beim Brieger Schleusenbau beschäftigte Arbeiter Schöner erprobte mehreren anderen Arbeitern gegenüber am 6. d. M. seine Fertigkeit im Brantwein trinken, indem er zunächst einen halben Liter in einem Zuge, dann kurz darauf wiederum einen halben Liter ebenfalls auf einmal trank. Nach dem Genuße des zweiten Quantum's sank er zusammen, und am Abend gab er seinen Geist auf; er hinterläßt Frau und Kind.

— In der Ortschaft Mahlen bei Trebnitz sind vor Kurzem zwei Menschen, eine ältere Frau und ein 15-jähriges Mädchen, in Folge des Genußes giftiger Pilze gestorben.

— Ueber Ferida, die bei ihrer Tante in Reisse wohnende Tochter Emin Paschas, wird der „Dresd. Ztg.“ geschrieben: Die kleine Ferida hat sich in die ihr neuen Verhältnisse schon recht hübsch eingelebt und schließt sich in Folge des freundlichen Entgegenkommens ihrer Verwandten denselben auf das Innigste an. Ganz besonderes Interesse zeigt sie für die deutsche Sprache und hat es, obgleich sie sich in derselben erst seit ungefähr 8 Wochen abt, bei ihrer besonders guten Auffassungsgabe und ihrem großen Interesse für alles Neue schon ziemlich weit gebracht. Selbst Fremden gegenüber zeigt Ferida durchaus kein Scheuen, sondern ein lebenswüthiges, zutrauliches Wesen. Schwere Tage hat ihr die Seckrankheit bereitet, die sie fast 3 Wochen nicht verlassen hat und an die sie mit Schrecken zurückdenkt. Große Schwierigkeiten verursachen ihr die die Füße beengenden Schuhe, da sie bisher nur Sandalen zu tragen gewohnt war; dazu kommt noch das ihr ungewohnte Pflaster, und sie ist daher mit ihren Verwandten bis jetzt größtentheils nur ausgefahren. Beim Ausgehen erregen die Schaulustler ihr besonderes Interesse. Ferida, die am 18. November 1884 in Lado in Ober-Egypten geboren ist, soll einer höheren Mädchenschule erst dann überwiesen werden, wenn sie der deutschen Sprache vollständig mächtig sein wird. Bis jetzt gehört sie noch der mohamedanischen Religion an, und ihre Verwandten werden wohl auch nicht eher andere Bestimmungen treffen, als bis der Tod ihres Vaters als erwiesen anzusehen ist.

— Die von der „Reiss. Presse“ gebrachte, von uns wiederbegebene Nachricht, der im Reisser Lazarett verstorbenen Musketier Sowislo der 10. Compagnie des Infanterie-Regiments von Wintersfeld sei den Verletzungen erlegen, die er bei dem Unglück im Reisseluf am 10. August 1892 davongetragen, bestätigt sich nicht. Sowislo starb an einer Nierenentzündung, an welcher er im Juni dieses Jahres erkrankt war. Von den bei dem Unglück an der Militärschiffmanufaktur getretenen Soldaten ist seiner Zeit bloß einer in das Garnison-lazarett aufgenommen worden, aus welchem er nach sechswochenlanger Behandlung als völlig geheilt entlassen werden konnte.

— Zu den polizeilichen Brottaxen in Oppeln wird gemeldet, daß die Regierung die von den Oppelner Bäckermeistern gegen die erneute Strafindrohung seitens der Polizeiverwaltung eingelegte Beschwerde zurückgewiesen hat. Die Bäckermeister werden jetzt den Klagen nach beschreiten.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Ein Wink für Verständige. Sehr oft trifft jungen Personen, häufig sogar beim schönsten Geschlecht, daß der Mund nur schwarze und lächerliche Zähne birgt und abstrichenden Athem ausströmt. Vor solchen Erscheinungen schützt man sich dadurch, daß man täglich zu wiederholten Malen Zähne und Mundhöhle mit **Odor's Zahn-Crème** (Marke Lohengrin) reinigt. Für die Desinfection des Mundes, für die Vernichtung der Zahnpilze, für die dauernde Erhaltung schöner Zähne gibt es kein zweites Mittel, das wie Odor's Zahn-Crème gleiche Wirkung, gleichen Erfolg zu verzeichnen hätte und dabei so absolut unschädlich ist. Erhältlich à 60 Pf. pro Glasdose in Grünberg i. Schl. in der **Adler-Apotheke**, Th. Rothe; **Löwen-Apotheke**, E. Schroeder; Paul Richter, Seifensabrik.

Druck u. Verlag von W. Leubsohn in Grünberg i. Schl.